

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 95 (1954)

Artikel: Pro Pilatus : ein grosszügiges, einzigartiges Gemeinschaftswerk

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Betruf auf Klimsenhorn am Abend der Pilatus-Pokete 1952
Wildhüter Valentin Zumbühl, Alpnach

Pro Pilatus

Ein großzügiges, einzigartiges Gemeinschaftswerk

In den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg erlebten die Wanderer am Pilatusberg manchen Ärger. Wege und Steige befanden sich meist in schlechtem Zustand. Brüggli und Häge verfaulten und verlotterten. Das schien diesen Bergfreunden ein wenig passender Zustand zu sein, in keinem Verhältnis zu der Berühmtheit des sagenumwobenen, vielbesuchten Pilatus. Sie suchten begeisterungsfähige Männer, die sich für die Verbesserung dieser Verhältnisse einzusetzen wollten und nahmen Fühlung mit verschiedenen alpinen Vereinen auf. So wurde die Vereinigung zum Schutze des Pilatusgebietes „Pro Pilatus“ gegründet. Aber der Krieg setzte diesem Unternehmen ein jähes Ende. Die Männer wurden in alle Windrichtungen verstreut, mussten monatelang im Militärdienst bleiben und hatten viele Jahre lang andere Sorgen. Die hoff-

nungsvolle Gründung schließt während dem Kriegsgeschrei und Kanonendonner ein.

Im Jahre 1948, in einer Versammlung der Sektion Pilatus des Schweiz. Alpenclubs, meldete sich am Schlusse einer langen Traktandenliste ein Redner zum Wort und erwähnte die inzwischen noch verschlimmerten Zustände im Pilatusgebiet. Clemens Blättler, in Luzern, der Sohn des ehemaligen Regierungsrat Remigi Blätter in Hergiswil, ein begeisterter Pilatusfreund, griff heftig in die Diskussion ein. Das Interesse erwachte neu, die Notwendigkeit intensiver Arbeit wurde offenbar. Weitere Verhandlungen und Zusammenkünfte brachten neues Leben in die frühere Gründung. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und Clemens Blättler als Präsident an die Spitze gestellt. An diesem Tag hat der Neugewählte mit gemischten Gefühlen zu dem zärtigen Pila-

tusberg hinaufgeblickt, wo er als Bub Schafe gehütet. Er hat eine schwierige und gewaltige Aufgabe angetreten. Mächtig und trutzig steht der Berg vor ihm. Drei Kantone und sieben Gemeinden teilen sich in den Besitz des Pilatusgebietes. Und er, der neue Präsident, soll nun mit einer Gruppe von Freunden alle diese verschiedensten Interessen unter einen Hut bringen und dem Berg das Gewand auffrischen.

Unternehmungslustig und frohgemut beginnt er mit seinen Helfern das Wallfahren. Er pilgert in die Rathäuser der Regierungen, in die Kanzleistuben der Gemeinden und in die Häuser der Korporationspräsidenten und findet für seine Pläne und Ziele freundliche Gesichter und manch handfeste Zusage. Aber der Bittgang wird noch fältiger. Die Bergfreunde müssen auch zu den ganz hohen Offizieren vordringen. Der Pilatus ist seit langer Zeit ein ideales Zielgebiet für die Artillerieübungen. Wie können sie dem Berg ein neues Gewand zusammenflicken, zusammenbetteln, aufbügeln und garnieren, währenddem das Militär mit grobem Geschütz immer neue Löcher herausreißt. Aber auch bei diesen Verhandlungen mit den gewaltigen Obersten, ist den Bittstellern der Pilatus-Wettergeist gnädig. Statt Blitz und Donnerwetter erleben sie Verständnis, Entgegenkommen und Erfüllung ihrer Wünsche.

Nun ist der Grund gelegt, die Marchen sind ausgesteckt, nun froh an die Arbeit. Halt, noch einmal müssen Bewilligungen eingeholt werden. Die Fronarbeit an Weg und Steg kann von den Mitgliedern und Freunden nur am Samstag und Sonntag ausgeführt werden. Der Pilatus gehört nicht nur drei Kantonen, er gehört auch zu zwei Diözesen. Für den Berggottesdienst und die Sonntagsarbeit muß Erlaubnis eingeholt werden, die in Würdigung des einzigartigen Gemeinschaftswerkes erteilt wird. Und dann ziehen die Männer mit Pickel und Schaufel den Berg hinauf, verteilen sich auf die angewiesenen Arbeitsgebiete und machen Frühlingsputze. Säubern die Wege, räumen oder festigen die Steine, stützen und flicken die zerfallenen Brückli, während ihre Frauen und Töchter

unter dem dampfenden Suppenkessel das Feuer hüten, Speis und Trank zu den Schwitzenden tragen. Die Pilatus-Putzete 1949, an drei Wochenenden, mit einer aus allen Gegenden um den Berg, aus Stadt und Gemeinden zusammengewürfelten Gesellschaft von tatkräftigen Pilatusfreunden, war ein voller Erfolg.

General Guisan gratulierte „zu den prächtigen Leistungen in dieser so schönen Bergwelt“. Und Minister Dr. W. Stücki schrieb aus Bern dem Präsidenten: „Es ist in der Tat beruhigend und erfreulich zu wissen, daß solche, über Parteigegensätze und religiöse Trennungen hinausgehende Gemeinschaftsaktionen auf durchaus freiwilliger Basis heute noch möglich sind und zu so schönen Erfolgen führen.“

Den ganzen Sommer über wurde angegriffen gearbeitet, nicht nur an Weg und Steg, auch den Bergbewohnern und Wanderern wurde notwendige Hilfe geleistet.



Brücklibau am Wanderweg

Kriens-Schwendelberg-Schwarzerli durch Krienser Pfadi. Die Eisenbeschwellen stiftete die Stansstad-Engelberg-Bahn, das Holz die Korporation Horw

Dabei bestand nicht die Absicht, aus dem Pilatus einen Modeberg zu machen, vielmehr ihn in seiner wilden Schönheit zu erhalten.

Das Interesse für diese Unternehmungen ergriff immer weitere Kreise. Die alten Tragsesselträger, Arbeiter, welche am Bau der Pilatusbahn mitgeholfen, ergraute Zülpfer und Sennen, ehemalige Geißbuben und Pflasterträger kamen und erzählten von ihren Erlebnissen, von Unglück und Toten,

jährigen, ältesten Pilatusälplers August Gasser, Alpnach.

Die Arbeit ging weiter. Von allen Seiten kam Hilfe. Werkzeuge wurden von Baufirmen gespendet. Lastwagen und Fuhrwerke wurden zur Verfügung gestellt. Eine neue große Aufgabe trat heran, — die Wegmarkierung. Wenigstens die Hauptrouten zu markieren, entsprach einem dringenden Bedürfnis. Ein Luzerner Architekt entwarf einen formschönen, ins Gebirgsland passen-



Gedenkstein mit der Bronze-Tafel für Bauherr Caspar Blättler

von gefahrvollen Stunden, von verschwundenen Tieren und Blumen. Diese Pilatus-veteranen erlebten im Herbst dann die Freude, von der Pro Pilatus auf Kulm eingeladen und von der Pilatusbahn gratis hinauf befördert zu werden. Das junge Gemeinschaftswerk konnte aus dem Mund dieser Erfahrenen manch einen guten Rat und viele neue Impulse in sein Programm aufnehmen. Diese Veteranenzusammenkunft wurde für alle Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis. Zum Abschluß erscholl ernst und feierlich der Betruf des 75-

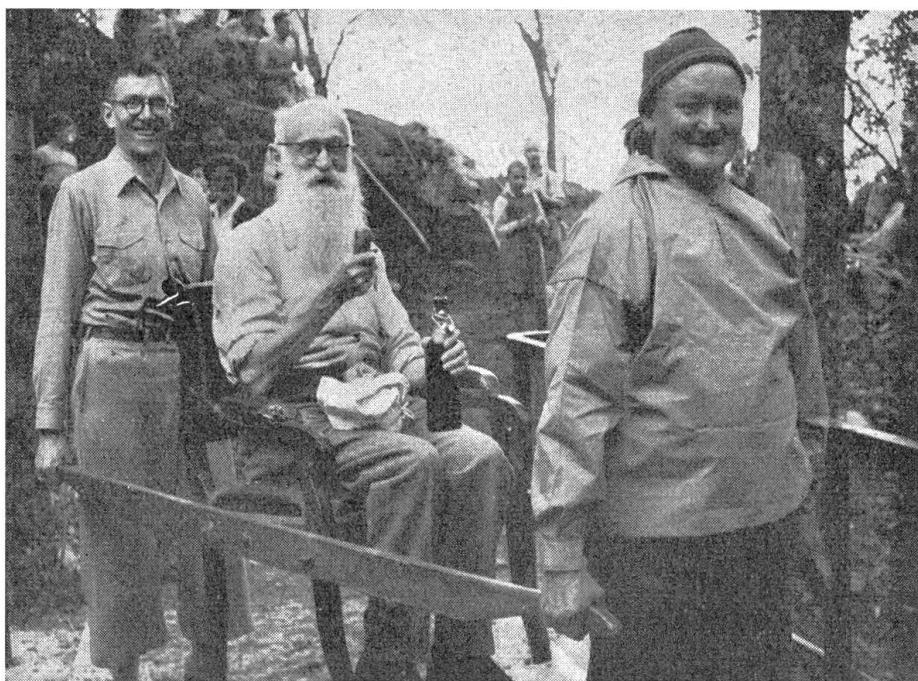
den Wegweiser. Tüchtige Schreiner lieferten die Tafeln zum Selbstkostenpreis, die dann von 27 Malermeistern rings um den Pilatus und der Malerfachschule Luzern gratis beschriftet wurden. Eine Luzernische Farbenfabrik spendete die Farbe. Bei der Be-malung und Beschriftung sind die wesentlichen Merkmale der Wegweiser der Schweizerischen Gesellschaft für Wanderwege be-rücksichtigt, wodurch sich auch Besucher aus andern Landesteilen sofort zurechtfinden. Aber bevor diese sauber beschriftet und exakt im Blei aufgestellt werden konnten, mußten

alle Flur-, Weg- und Alpennamen einwandfrei ermittelt und die Standorte festgelegt werden. Dies geschah in Zusammenarbeit mit den Behörden und Verkehrsvereinen jeder betreffenden Gemeinde. Es erheischte viel Zeit und gemeinsame Begehungen und Verhandlungen. Der Präsident, der nie fehlte, wurde mager und zäh wie eine Alpgeiß. Aber die Begeisterung die aus seinen Augen leuchtet, ist trotz Regen und Herbstwind und Schneebohnen nicht erloschen.

Bei dieser Arbeit an den Wegen, bei der Nachforschung über ihr Entstehen und ihre Geschichte, tauchte immer und immer wieder der Name eines Mannes auf, der seinerzeit den Pilatus von der Hergiswiler-Seite her erschlossen hat. Dieser Mann war Caspar Blättler im Rotzloch, seinerzeit Bauherr von Nidwalden. Er hat das Klimsenhorn-Hotel und die dortige Kapelle erbaut, auf eigene Kosten den Nauenweg erstellt, sowie den Aufstieg zum Kulm, den wildromantischen alten Tomliweg und den Weg nach Kastelen. Der Pilatus wird von Fachleuten als eines der wichtigsten und interessantesten Gebiete für die alpine Forschung bezeichnet. Caspar Blättler hat also auch in dieser Hinsicht ein bedeutendes Verdienst.

Um diese gewaltige Lebensarbeit zu würdigen und der Nachwelt in Erinnerung zu halten, hat die „Pro Pilatus“ auf Klimsenhorn dem Nidwaldner Bauherrn einen Denkstein mit einer Bronze-Tafel gesetzt und sie in einer schlichten Feier, inmitten der prachtvollen Bergwelt eingeweiht.

Das schönste Gewand des Berges sind seine Blumen und Pflanzen. Wenn nun durch bessere Wege der Zugang leichter ge-



Auf dem alten Pilatus-Tragstuhl ein Pilatusveteran: Vater Bünzli von Luzern. Im Hirtheim der „Brunniwirt“ Willi Zibung, dem der Tragstuhl als Erbstück gehört. Der hintere Träger ist Clemens Blättler, der lachende Präsident der „Pro Pilatus“, auf dem neu gebauten Brunnibrüggli.

macht wird, dann kommen mit den wohlgesinnten Blumenfreunden leider auch solche, die rücksichtslos Hände und Taschen voll Blumen mit heimnehmen. Schon jetzt sind einige seltene Pflanzen vollständig ausgestorben. Der Berggänger findet nur noch in ganz abgelegenen Gebieten die Pracht einer einst üppigen Alpenflora. Der Schutz der Pflanzen wurde deshalb zur dringlichen nächsten Aufgabe der „Pro Pilatus“. Freilich war es nicht leicht auf diesem „Dreiländerberg“ ein einheitliches Schutzgebiet zu bestimmen. Doch die Idee wurde von Volk, Behörden und Presse begeistert aufgenommen. An einem leuchtenden Septemberstag im Jahre 1950 trafen sich auf Pilatuskulm Vertreter der drei Kantonalen Naturschutzkommissionen, des Heimat- und der Korporationen unter der Aegide der Pro Pilatus, um von höchster Warte aus über Möglichkeiten und Umfang des geplanten Schutzgebietes zu beraten. Da erscholl in nächster Nähe herrlicher Gesang eines Basler Männerchors. Als hierauf die sangesfreudigen Miteidgenossen aus der



Mitglieder der Pilatuswacht nach dem Besuch des Berggottesdienstes auf Klimsenhorn

Rheinstadt von der Absicht vernahmen, die Pilatusflora zu schützen, zeigten sie sich außerordentlich erfreut, diesen historischen Moment miterleben zu dürfen. Sichtlich bewegt sangen sie schönste Berg- und Heimatlieder zu Ehren der „Dreiländerkommission“. Ja, sie gingen in ihrer Begeisterung noch weiter und stifteten als Beweis ihrer Freude und Verbundenheit allsogleich einen flotten Beitrag an die Kosten des künftigen Reservates. Das war ein rassiger Anfang.

Im gleichen flotten Geist und Tempo vollzog sich die weitere Entwicklung. Die Regierungen von Nidwalden, Obwalden und Luzern stimmten der gemeinsamen Eingabe einhellig zu. Im Frühsommer 1951, just als die ersten Bergblümlein schüchtern ihre zarten Köpfchen emporreckten, erschienen in den drei Amtsblättern die gesetzlichen Verordnungen über das neue Pflanzenschutzgebiet. Professor Dr. H. Gamma schreibt darüber: In Kreisen des schweiz. Naturschutzes wird die Pflanzenschutzverordnung am Pilatus geradezu als Vorbild interkantonaler Zusammenarbeit angesehen.“

Damit ist nun das bunte Gewand des Pilatusberges gesetzlich geschützt. Aber die Polizisten können natürlich nicht jeden Som-

mer sonntag auf den Pilatus hinauf. Sie haben an diesen Tagen mit der Regelung des Verkehrs auf den Talstrassen ohnehin einen strengen Dienst. Deshalb wurde im Einvernehmen mit den Polizeibehörden die freiwillige „Pilatuswacht“ gegründet. Seit den zwei Jahren ihres Bestehens konnten schon viele wertvolle Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt werden. Zur Ehre der Helfer und Besucher kann gesagt werden, daß der Großteil den idealen Bestrebungen

des Pflanzenschutzes volles Verständnis entgegenbringt und die getroffenen Maßnahmen begrüßt. Aber wie überall gibt es leider auch Ausnahmen. War da, um ein Beispiel zu nennen, ein mit Blumen beladener Berggänger auf dem Heimweg begriffen. Ein Wächter hielt ihn freundlich an und verwarnete ihn. Darob geriet der Tourist in arge Wut, schrie von Knechtung der Schweizer Freiheit, von Diktatur, Polizeistaat, und überhaupt habe er diese Blumen oben am Berg selbst gepflanzt und gehegt. Er hole nur seine eigenen Blumen. Der Pilatuswächter bewahrte seine Ruhe und erwiderte: „Just das, was Sie da oben an einem kleinen Plätzchen erreichen wollen, das wollen wir über den ganzen Berg ausdehnen. — Ein Blumenparadies wollen wir machen, wie es kaum ein Schöneres gibt. Aber dazu müssen auch Sie mithelfen. Wenn andere Touristen Ihre schönen Blumen sehen, so reizt sie das, ebenfalls solche heimzunehmen. Aber jene holen sie nicht abseits, sondern reißen sie in der Nähe und überall ab. Und wenn Dutzende und Hunderte das tun, und nimmt nur jeder ein kleines Büschelchen, so hat es bald keine mehr, Wegrund und Alpen werden öd und kahl. Was geschah? — Die bessere Einsicht siegte. Schon wenige Wochen später

wurde der so erboste Mann selbst Mitglied der Pilatuswacht.

Nicht nur die Frevler zu warnen und zu notieren gehen die Pilatuswächter hinauf. Sie übernehmen auch die Aufgabe, die Leute zu ermahnen ihre Rastplätze anständig zu verlassen. Konservenbüchsen, auch wenn sie vom Rost schon ganz nett rot geworden, sind keine Schmuckstücke, auch nicht Papier und andere Abfälle. Die Wege sind trotz vielen Mühen und Arbeiten nicht so bequem angelegt, daß die Güstfuhr jeden Montag überall hinauf fahren kann. Zudem sind Büchsen und Glascherben eine Gefahr für das weidende Vieh. Auch für zuverlässige Auskunft und für Hilfeleistung in Notfällen, sind die Pilatuswächter jederzeit bereit.

Wenn auch für diese Dienstleistungen kein Lohn bezahlt wird und alles freiwillig und gratis geschieht, erwachsen der Pro Pilatus trotzdem bedeutende Auslagen. Die Mitwirkenden müssen gegen Unfall versichert sein. Die Grenzen des Schutzgebietes sind durch Broncetafeln zu kennzeichnen. Und damit die Bergfreunde auf sympathische Art an die obigen Wünsche erinnert werden, ist da und dort folgender sinnige Spruch auf eine hübsche Tafel hingemalt:

Bis so guet, laß d' Blüemli stah
S'wend au anderi Freud dra ha —
Tue niid la ligge, — rüer niid ewäg
Halt suuber Rastplatz, Wäg und Stäg.

Um den Gedanken dieser prächtigen Art Heimatschutz in weiteste Kreise hinein zu tragen, führte die Pro Pilatus in verschiedenen Gemeinden Heimatabende durch, wo-

zu sich sämtliche Mitwirkenden unentgeltlich und bereitwillig zur Verfügung stellten. Die gediegenen Veranstaltungen, in denen Mittelpunkt jeweils die herrlichen Farbenlichtbilder von Ernst Bachmann stehen, verzeichneten überall einen vollen Erfolg. — Besonders wertvoll erweisen sich auch die Lichtbildervorträge für die Schuljugend. Die Kinder bestaunen die herrlichen Farbenaufnahmen, lernen dabei ihre Heimat kennen, die Schönheiten der Alpenwelt schätzen und werden dabei zu rücksichtsvollem und naturverbundenem Wandern angeleitet.

Die Tätigkeit der „Pro Pilatus“ ist bis heute einzig in ihrer Art. Nirgends sonst wird ein Berggebiet so betreut, unentgeltlich und freiwillig, aus privater Initiative heraus, aus spontaner Freude am schönen Berg und aus Liebe zur herrlichen Heimat. Damit aber sind die Pläne der tatenfreudigen Leitung der „Pro Pilatus“ noch nicht erschöpft. Neue Ziele sind schon in nächste Nähe gerückt. Die Kapellen sollen renoviert, vom Kitsch befreit und in den ursprünglichen Stand gestellt werden. Zuerst gilt die Aufmerksamkeit der idyllisch gelegenen Bergkapelle, an der alten Römerstraße auf dem Renggpäf.

Wie kann man sich doch freuen in nächster Nähe ein so glückliches und erfolgreiches Werk gemeinschaftlicher und freundschaftlicher Zusammenarbeit blühen zu sehen, inmitten der Schweiz, die immer wieder ein Vorbild ist gesunder Einigkeit, trotz all den widerstreitenden Interessen, trotz den verschiedenartigen Elementen aus denen die Völkerfamilie der Schweiz besteht.

Wer das Geheimnis erlauscht hat, das auf luftiger Bergeshöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelan hebt in freiem Schwung der Gedanken, den faßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunter in der Tiefe Ziegel und Sand zum Bau neuer babylonischer Türme herbeischleppen. Und er stimmt ein in jenes rechtschaffene Jauchzen, von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser.

Viktor Scheffel